



Am Kirchenplatz treffen sich Angehörige der sogenannten Straßenszene. Um sie kreist seit Jahren eine politische Debatte.

Foto: Scholz

## „Sozialarbeiter bringen weiter“

**SZENE** Positive Entwicklungen an Kirchen- und Marktplatz durch Streetworker / Zusammenarbeit für die Polizei unverzichtbar

Von Stephan Scholz

**GIESSEN.** Seit Jahren gibt es immer wieder politische Debatten um die sogenannte Straßenszene an Kirchen- und Marktplatz. Jonas, der seinen Nachnamen nicht in der Zeitung lesen möchte, ist ein Teil dieser Szene. Regelmäßig trifft er sich mit seinen Freunden vor dem Museum am Kirchenplatz. Regelmäßig schauen aber auch Sarah von Trott und ihre Kollegen von der Aufsuchenden Straßensozialarbeit des Diakonischen Werks Gießen am „Bäumchen“ im hinteren Bereich des Kirchenplatzes vorbei. Das hilft nicht nur den Szene-Angehörigen: Auch die Polizei bestätigt auf Nachfrage des Anzeigers, dass sich das Verhalten bestimmter Gruppen durch die Streetworker verbessert habe, was sich positiv auf öffentliche Ordnung und Sicherheit auswirke.

Und auch Jonas weiß die Besuche zu schätzen: „Die Sozialarbeiter erinnern mich zum Beispiel an Termine in der Ausländerbehörde oder in der Uniklinik. Sie bringen mich zu 100 Prozent weiter“, er-

läutert Jonas. Die Mitarbeiter der Straßensozialarbeit, die mit Mitteln aus dem „Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen in Deutschland (EHAP)“ gefördert wird, setzen sich für die Angehörigen der Szene ein. „Auch mit dem ganzen Papierkram komme ich so deutlich schneller voran. Das sollte es öfter geben“, freut sich der Gießener.

### Streetworker unverzichtbar

Durch die Förderung mit den EHAP-Mitteln sei es gelungen, die Straßensozialarbeit personell aufzustocken. Dadurch werde es möglich, „auch Gruppen zu erreichen, die wir vorher nicht erreicht haben“, erklärt von Trott. Insgesamt sei es deutlich ruhiger geworden an den Treffpunkten, an denen nach wie vor einiges los ist. Die Polizei bestätigt in Teilen die positive Entwicklung: „Wir konnten feststellen, dass die Arbeit der Streetworker(innen) für uns unverzichtbar gewor-

den ist“, teilt Polizeisprecher Jörg Reinemer mit. Das Wirken der Sozialarbeiter werde von der Polizei ausdrücklich begrüßt, was Polizeipräsident Bernd Paul im Juli auch in einem Schreiben an das heimische Diakonische Werk zum Ausdruck gebracht habe. Anders als von Angehörigen der Szene wahrgenommen, habe die Polizei zwar auch in diesem Jahr kurzfristige Platzverweise ausgesprochen. Eine Häufung im Vergleich zum Vorjahr gebe es jedoch nicht. „Grundsätzlich versuchen wir immer, mit der Szene die auftretenden Probleme auf einem anderen Weg zu lösen. Wenn dies nicht mehr möglich ist, dann kommt als polizeiliche Maßnahme auch ein Platzverweis in Frage“, erläutert Reinemer. Man arbeite dabei auch sehr eng mit der Stadt Gießen zusammen, so der Sprecher.

Von vereinzelt Platzverweisen im Rahmen von Ordnungswidrigkeitsverfahren spricht auch der für das Ordnungsamt zuständige Stadtrat Peter Neidel. Allerdings habe die Ordnungspolizei diese Verweise bislang nicht mit Zwang

durchsetzen müssen. Die Kräfte beobachteten die Szene am Kirchenplatz schon lange: „Konnten anfangs noch Gespräche mit den betroffenen Personen geführt werden, damit sich die Situation vor Ort entspannte, war dies zuletzt immer seltener der Fall“, erläutert Neidel die Lage aus Sicht der Ordnungspolizei. Zunächst habe die Stadt am Kirchenplatz Ordnung einsetzen wollen, berichtet Bürgermeisterin Gerda Weigel-Greilich. Weil sich die Zusammensetzung der Szene jedoch häufig ändere, sei man von dem Konzept abgekommen. „Wir zeigen deshalb an der Stelle mehr Präsenz, jedoch ohne die Leute zu vertreiben“, betont die Politikerin.

Positive Effekte der Straßensozialarbeit, erkennt auch Thomas Kirchhof, Vorsitzender des BID Marktquartier. Unter anderem beobachte er bei Szene-Mitgliedern ein Bewusstsein dafür, dass die Ablehnung von Teilen der Stadtgesellschaft zum Teil selbst verschuldet ist. Auch hätten Einzelne dank der Arbeit der Streetworker die Szene mittlerweile verlassen.